

DAS SPRUNGBRETT ZUM ERFOLG

Drei syrische Flüchtlinge, drei verschiedene Karrieren, eine Gemeinsamkeit: Sie alle wurden vom Verein Springboard gefördert. Biber sprach mit ihnen über die Höhen und Tiefen auf dem Weg ins Berufsleben.

Text: Nada El-Azar, Fotos: Susanne Einzenberger

Welche Aufgaben erfüllen Sie als Hostess?

Eigentlich sind meine Aufgaben ganz einfach. Ich muss Anrufe entgegennehmen, Tischreservierungen durchführen und E-Mails beantworten. Das Schwierigste für mich ist das Beantworten der E-Mails, auch wegen der kulturellen Unterschiede. Es gibt Strukturen und Floskeln, die ich mir merken muss.

Wie ist das Arbeitsklima mit Ihren Kolleginnen und Kollegen?

Manchmal haben meine Kollegen kein Verständnis dafür, dass Deutsch nicht meine Muttersprache ist und ich Fehler machen kann. Mit ein wenig Unterstützung bekomme ich aber alles hin: Ich mache mir Notizen zu meinen E-Mails, um in Zukunft Fehler zu vermeiden. Mein Chef ist sehr menschlich, aber eben auch sehr genau.

Wie verbessern Sie Ihre sprachlichen Fähigkeiten am besten?

Ich versuche möglichst viel Kontakt zu anderen Menschen zu haben. Der Deutschkurs, den ich bei Interface gemacht habe, war viel hilfreicher als alle Kurse davor. Den Menschen dort war es nicht egal, ob ich dazulerne. Sie haben uns ernst genommen, das fand ich motivierend.

Welche Vorurteile haben Sie als Flüchtling erlebt?

Ich habe gute und schlechte Erfahrungen. Österreich ist ein gutes Land für Flüchtlinge, wo es viele Möglichkeiten für uns gibt. Aber wenn es hart auf hart kommt, bin ich immer "nur" der Flüchtling. Vor einigen Wochen war ich in der Situation, dass mehrere Leute ihre Meinung dazu an mir ausgelassen haben. Das war mir unangenehm, aber ich bewahre immer einen kühlen Kopf.

„
Immer einen kühlen Kopf bewahren.
“



Meriam Abdo (23) ist seit viereinhalb Jahren mit ihren Eltern, zwei Schwestern und einem Bruder in Österreich. Springboard hat sie an das Hotel Grand Ferdinand vermittelt, wo sie seit anderthalb Jahren als Hostess arbeitet. Ihre Schwester beginnt voraussichtlich eine Lehre im Ritz Carlton Hotel. In Zukunft möchte sie ein IBWL-Studium beginnen.

„
**Die Sprache
war die größte
Hürde.**
“



Muhammad Hayatleh (27) lebt seit 2014 in Österreich. Er hat früher als Dolmetscher für Interface (Arabisch, Englisch) gearbeitet. Über Springboard bekam 2016 er ein Vollzeitstipendium für das Europäische Forum Alpbach. Nun arbeitet er Vollzeit bei Jugend am Werk, nachdem er an der Schule für Sozialbetreuungsberufe und Behindertenarbeit eine Ausbildung abschloss.

Was gefällt Ihnen am meisten an der Arbeit mit Behinderten?

Am meisten gefällt mir die Herausforderung, und wie sich die Fortschritte bei den Leuten bemerkbar machen. Zu sehen, wie sie sich weiterentwickeln, macht mir viel Freude.

Welche Hürden mussten Sie auf Ihrem Karriereweg überwinden?

Definitiv die Sprache. Und deshalb war es auch schwierig, Kontakte hier zu knüpfen. Ich hatte niemanden außer meine Schwester, als ich nach Österreich gekommen bin.

Haben Sie Vorurteile erlebt?

Um ehrlich zu sein nicht. Außer den normalen Schwierigkeiten, etwa damit eine Wohnung zu bekommen, ist mir noch nichts Negatives aufgefallen. Es gab zum Glück keine besonderen Zwischenfälle.

Welche Situation war Ihnen besonders peinlich?

Es gab einige peinliche Situationen für mich, besonders im Zusammenhang mit der Sprache. In der Arbeit kommt es schon vor, dass ich unabsichtlich die Umgangssprache anwende - was natürlich nicht immer angebracht ist.

Welche Tipps haben Sie für andere

Ich würde anderen raten, sich immer auszuprobieren. Auch wenn man nicht sofort seinen Traumjob findet, sollte man sich Stück für Stück hineinarbeiten, bis man das Richtige gefunden hat. In meinem Kulturkreis probieren die Menschen ungern etwas Neues und machen einen Job bis zum Schluss.

Welche Unterschiede in der Mentalität sehen Sie noch zwischen Syrien und Österreich?

Die Österreicher sind wesentlich reservierter als wir Syrer. Mir fällt besonders auf, dass gerade bei öffentlichen Veranstaltungen die Menschen nicht besonders viel Kontakt haben und eher introvertiert sind. In Syrien kann man mit jedem locker Smalltalk beginnen.

“
**Die
 Absagen
 waren
 frustrierend.**
 ”

Welche Aufgaben haben Sie in Ihrem Job?

Zu seinen Aufgaben zählt das Prüfen von Finanzierungen für Unternehmen, von Beleg bis Bilanzierung.

Was war in Österreich die größte Schwierigkeit für Sie?

Deutsch zu lernen ist mir unglaublich schwer gefallen. Ich bin sehr schüchtern, wenn es dazu kommt mich auf Deutsch zu unterhalten. Und bei meiner Jobsuche habe ich etwa 1.000 Bewerbungen geschrieben und ebenso viele Absagen erteilt bekommen. Es war sehr frustrierend.

Wie hat Ihnen der Verein Springboard geholfen ins Berufsleben zu finden?

Herr Gulla hat mir viele Tipps gegeben, meine Schüchternheit zu überwinden. Über ihn habe ich einen Deutschkurs am Goethe-Institut bekommen, der mir immens geholfen hat. Danach bekam ich eine Praktikumsstelle in der Buchhaltung vermittelt, und nach acht Monaten wechselte ich in die Wirtschaftsprüfung.

Wie gehen Sie mit Stress um?

Ich bewältige Stress vor allem mit Sport. Über meine Kanzlei kann ich mich für vergünstigte Yogastunden oder Massagen anmelden. Dieses Angebot finde ich super und nutze es regelmäßig aus.



Ahmad Ahmad (34) lebt seit 2015 in Österreich, ist verheiratet und hat einen kleinen Sohn. In Syrien hat er bereits als Buchhalter gearbeitet. 2017 hat er über Springboard einen Teilzeitplatz für drei Monate bei Moore Stephens bekommen. Anschließend hat er an der BMD Software Akademie einen Kurs absolviert.

VEREIN SPRINGBOARD



Robert Gulla, im Vorstand von Springboard, freut sich über Ahmad, Muhammad und Meriam, die bereits ein gutes Stück auf der Karriereleiter hochgeklettert sind. "Sie brachten alle sehr viel Talent und Motivation mit, daher war es sehr leicht für sie passende Plätze zu finden." Seit 2015 fördert der

Verein Springboard junge Menschen mit sozial schwachem Hintergrund beim Einstieg ins Berufsleben. Pro Jahr werden 80 Mentoringprogramme durchlaufen, Stipendien vergeben, zahlreiche Lebensläufe verbessert und über 1.200 Freikarten für diverse Kunst- und Kulturevents verteilt.